

Die Freiheit des Wortes

Alexander Richter berichtet von seiner Haft im Potsdamer Stasi-Knast

Von Joachim Best

BOCKUM-HÖVEL • 75 Jahre war es gestern her, dass die Mitglieder der Weißen Rose, darunter auch die Geschwister Scholl, ermordet wurden. Diesen Gedenktag nahm die Sophie-Scholl-Schule zum Anlass, eine Lesung mit Alexander Richter zu organisieren.

Er ist nicht Überlebender der Nazi-Diktatur, sondern war als ehemaliger DDR-Bürger zu sechs Jahren Haft wegen staatsfeindlicher Hetze verurteilt worden. Zweieinhalb Jahre saß er ab, dann wurde er freigekauft. Es gehe bei der Veranstaltung nicht um den Nationalsozialismus, sondern darum, Bezüge und Anknüpfungspunkte herzustellen. Er wolle die beiden Diktaturen auf deutschem Boden nicht miteinander vergleichen. Diktaturen hätten aber immer ähnliche Strukturen und Erscheinungsformen. Sie arbeiteten zum Beispiel mit vermeintlichen Bedrohungen von außen wie Terrorismus, Agenten und Spionage. Wichtig sei ihm zu zeigen, wie groß die Bedeutung der Freiheit des Wortes sei.

Richter wurde 1949, im Gründungsjahr der DDR, ge-



Waren in der Scholl-Schule zur Gast (von links): Dr. Frank Hoffmann und Alexander Richter. • Foto: Groß

boren. Er war Revisor und hatte die Aufgabe, staatliche Betriebe auf die Einhaltung der Planwirtschaft zu kontrollieren. Zudem konnte er Auflagen erteilen und Sanktionen verhängen. So bekam er tiefen Einblick in die Mangelwirtschaft der DDR und ihre nach außen hin immer positive Darstellung.

Bewaffnet mit diesem Material schrieb er einen Roman, den er jedoch nicht veröffentlichte. Die Seiten seines Manuskriptes schickte er in ungezählten Briefen an eine Freundin in Westdeutschland, nur die Durchschläge behielt er. Dennoch wurde die Stasi irgendwann auf ihn aufmerksam, durchsuchte

seine Wohnung konspirativ und verhaftete ihn schließlich 1982 von der Straße weg.

In der Lesung aus seinem Buch „Das Lindenhotel“ schilderte er die Bedingungen als Häftling, der mit einem weiteren Insassen in einer sieben Quadratmeter großen Zelle lebte, ohne Uhr, ohne direkte Sicht nach draußen, mit Schikane und sehr viel Langeweile. Auch aus 3000 Seiten Vernehmungsprotokollen, die er erst im vergangenen Jahr bekommen hatte, las er vor. Das Buch, für das er zweieinhalb Jahre im Stasi-Knast in Potsdam saß, ist übrigens bis heute nicht veröffentlicht.

An die Sophie-Scholl-Schule war Alexander Richter auf Einladung des Arbeitskreises „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ gekommen, der von den Lehrern Muhammad Mertek und Harald Lenschow geleitet wird. Die Lesung fand im Rahmen des Zeitzeugen-Projektes NRW der Vereinigung der Opfer des Stalinismus statt. Diese wurde von Verfolgten der kommunistischen Diktatur im Osten Deutschlands gegründet. Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt von Dr. Frank Hoffmann von der Universität Bochum.